

ETAPPE 019 HOHENSTAUFEN BIS SCHWÄBISCH GMÜND

Startpunkt:	Barbarossakirche, Kaiserbergsteige, Hohenstaufen
Endpunkt:	Kloster der Franziskanerinnen der ewigen Anbetung, Schwäbisch Gmünd
Streckenlänge:	13,1 km
Höhenmeter:	↗280 m, ↘560 m

Schmale Bergpfade und viel Wald, kleine Dörfer, geschichtsträchtige Burgruinen, Kirchen und Kapellen machen diese Etappe sehr abwechslungsreich.

Wegbeschreibung

Zwischen **Barbarossakirche** und **Evangelischer Kirche Hohenstaufen** gehen wir hoch zur **Burgruine Hohenstaufen**. Vorbei an der Berggaststätte himmel & erde sind links einige Mauerreste zu sehen, rechts befindet sich eine **Stauferstele**. (550 m)

Tipp: Die Öffnungszeiten der Berggaststätte himmel & erde sind hier zu finden: <https://berg-hohenstaufen.de/>



Links die Infotafel zur Burgruine, weiter rechts die **Stauferstele**, geht es versteckt einen Pfad steil nach unten, markiert u.a. als HW7. Wir folgen dem Pfad, auch vorbei am Wegzeichen Irene-von-Byzanz-Weg, bis wir aus dem Wald kommen. (1,0 km)

Mit einer tollen Aussicht gehen wir weiter bergab vorbei an der Jugendherberge Hohenstaufen. (1,3 km)

Wir folgen ab sofort dem roten Kreuz Richtung Burgruine Hohenrechberg und in umgekehrter Richtung dem Jakobsweg, markiert mit gelber Muschel. Wir überqueren die L 1075 und halten uns links. Die Landstraße läuft nun einige Zeit neben uns. Nach dem Überqueren einer kleinen Kreisstraße biegt bald die Autostraße halblinks ab und wir passieren einen bronzenen Jakobspilger. (3,3 km)

Hoch und runter durch Wald und Wiesen kommen wir in die Hohenstaufenstraße von **Rechberg**. (5,7 km)

Wir folgen dem roten Kreuz bis zur **Burgruine Hohenrechberg**. (6,4 km)

Tipp: Mit der Burgschänke gibt es hier eine Einkehrmöglichkeit: <https://burg-rechberg.de/>



Wir gehen über die Steinernen Brücke zum Parkplatz für die Hohenrechberg und nehmen den Kirchbergweg und Hohenrechberg mit dem Kreuzweg zur **Wallfahrtskirche Zur Schönen Maria**. (7,0 km)

Zwischen Kirche und Friedhof, wo es eine Stempelstelle vom Jakobsweg gibt, gehen wir vorbei an der Madonnenfigur und nehmen den blauen Balken Richtung Schwäbisch

Gmünd. Es geht teilweise steil den Berg runter durch den Wald auf schmalen Pfaden bis zur L 1159, die wir überqueren. (7,8 km)

Geradeaus weiter führt der Weg durch den Wald. Wir gehen bis der blaue Balken nach links unten steil abzweigt. (8,0 km)

Tip: Nach links weiter über den blauen Balken ist es mit 1,8 km der kürzere Weg nach Straßdorf, aber dafür geht die Strecke über einen Kilometer entlang der vielbefahrenen Landstraße L 1159. Es gibt auf der rechten Seite die ganze Zeit einen Gehweg. Diese Strecke ist insgesamt 600 m kürzer als der beschriebene Hauptweg.



Wir gehen weiter geradeaus und folgen nun dem blauen Kreuz Richtung Waldstetten. Wir kommen zu einem Trafohäuschen an eine T-Kreuzung. (8,7 km)

Das blaue Kreuz geht nach rechts, wir gehen links und bleiben auf dem asphaltierten Weg raus aus dem Wald. Wir bleiben die ganze Zeit auf diesem Weg Obere Wiesen und gehen bis kurz vor einen Reitstall. (9,6 km)

Wir halten uns links und gehen für kurze Zeit auf dem Gehweg links entlang der K 3275 bis zum Kreisverkehr von Straßdorf. Geradeaus weiter durch die Alemannenstraße biegen wir links in den Radweg ein Richtung Museumscafé. Wir kommen zur Donzdorfer Straße, zu der auch die Alternativroute mit blauem Balken führt. (10,5 km)

Es geht rechts und wieder dem blauen Balken folgend, vorbei am Gasthof zum Stadtwirt, bis zur **Kirche St. Cyriakus**. (10,7 km)

Der blaue Balken führt uns mitten durch den Ort, nun durch die Einhornstraße, bis zur **Mari-enkapelle**. (12,0 km)

Nach dem Verlassen von Straßdorf halten wir uns halbrechts auf einen kleinen Weg, weiter markiert mit dem blauen Balken, Richtung Schwäbisch Gmünd. Vor dem Spielplatz am Südbahnhof halten wir uns rechts auf der ehemaligen Bahntrasse, und gehen dann links auf das Gelände des **Klosters der Franziskanerinnen**. Vorbei am Kloster Hospiz und dem Parkplatz links gehen wir über die Treppen nach unten bis zum Haupteingang des Klosters und zur Bergstraße, wo wir unsere Etappe beschließen. Wer möchte kann im Kloster nach einer Möglichkeit zum Beten in der Kapelle fragen.

FRAUENORTE

Dokumentationsraum zur Geschichte der Stauer, Hohenstaufen



Der Dokumentationsraum zur Staufergeschichte am Fuße des Hohenstaufens vermittelt anschaulich die Geschichte der Burg sowie die Herkunft und Heimat der Stauer. Er gibt Einblicke in das mittelalterliche Leben auf dem Land und in der Stadt. Ein Besuch ist empfehlenswert, bevor der Hohenstaufen erklommen wird. Speziell über die Frauen der Stauer wird ausführlich informiert. Der Eintritt ist frei.

Adresse: Kaiserbergsteige 22, 73037 Göppingen (Hohenstaufen)

Quelle: <https://www.burgruine-hohenstaufen.de/erlebnis-burg/dokumentationsraum>



Burgruine Hohenstaufen



Friedrich I., der erste Herzog von Schwaben, baute um 1070 die Burg auf dem Hohenstaufen. Allerdings war er häufig unterwegs: Er weilte am königlichen Hof und auf seinen Besitzungen im Elsass und im Ries oder nahm an Kreuzzügen teil. Dauerhafter hat vermutlich seine Ehefrau, die Königstochter Agnes, auf dem Hohenstaufen gewohnt. Mit dem Stammsitz wurde der Name der Familie, die „Stauer“, begründet. Von der Burg sind nur noch wenige Mauern vorhanden.

Quellen: <https://www.burgruine-hohenstaufen.de/wissenswert-amuesant/meilensteine>



Zwei wichtige Bewohnerinnen:

Agnes von Waiblingen (1072-1143)



Sie dürfte die erste Burgherrin auf dem Hohenstaufen gewesen sein. Als 14-Jährige kam sie von den Kaiserpfalzen in Worms und Speyer als frisch angetraute Gattin des 22 Jahre älteren Herzog Friedrich von Schwaben auf die damals neu erbaute Burg, die zum Stammsitz der Stauer werden sollte. Als einzige überlebende Tochter des Kaisers Heinrich IV. und seiner Frau Bertha von Turin entstammte Agnes selbst dem Hochadel.

Quelle: <https://www.staufferstelen.net/texts/frasch-agnes.htm>



Irene von Byzanz (1180-1208)



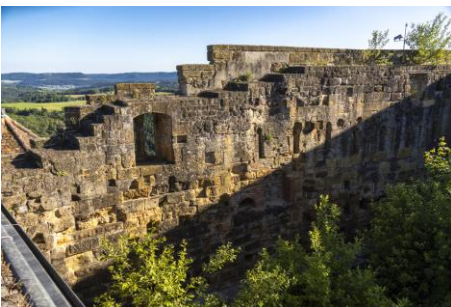
Irene war die Tochter des Kaisers von Konstantinopel. In erster Ehe war sie mit König Roger von Sizilien verheiratet. Nach seinem frühen Tod wurde sie in den militärischen Wirren eines staufischen Kreuzzuges gefangengenommen: Kaiser Heinrich VI. verheiratete die byzantinische Prinzessin 1197 mit seinem jüngeren Bruder Philipp von Schwaben. Irene floh 1208 nach dem Mord an ihrem Mann, hochschwanger, in die Burg Hohenstaufen und starb dort bei der Geburt ihres achten Kindes.

Vor dem Dokumentationsraum gibt es eine Plastik zu Irene mit ihren Kindern. Um die Burgruine ist ein Irene-von-Byzanz-Weg beschildert.



Quelle: <https://www.klosterlorch.de/wissenswert-amuesant/persoenlichkeiten/irene-von-byzanz>

Burgruine Hohenrechberg, Rechberg



Wie so oft findet sich zur Geschichte einer Burg, wie hier der seit 1179 erwähnten Hohenrechberg, fast nur die Erwähnung von Männern. Die Rechberger waren Marschälle der Hohenstauffer. Selten werden auch mal Frauen genannt. In diesem Fall die nicht standesgemäße Verheiratung der Maria Magdalena von Rechberg mit ihrem Schreiber Johann Feigenputz im Jahr 1599, die zu Auseinandersetzungen um das Erbe von Staufeneck-Hohenrechberg führten. Die Burg, die des Öfteren einge-

genommen wurde, zerstörte 1865 ein Blitzschlag in den Westbau. Der Westwind trieb das Feuer über alle Gebäude der Hauptburg. Hinter der Südwand werden die teilweise heizbaren Kemenate und Aufenthaltsräume der Frauen vermutet. Auf der Stammtafel der Rechberger in der Ausstellung zur Geschichte der Burg sind die Ehefrauen zumindest verzeichnet, wenn auch die Herren groß hervorgehoben werden.



Quelle: <http://www.burgenreich.de/burgruine%20hohenrechberg%20geschichte.htm>

Wallfahrtskirche „Zur Schönen Maria“, Rechberg



Die frühbarocke Kirche, erbaut von 1686 bis 1689, ist das geistliche Zentrum der Seelsorgeeinheit „Unterm Hohenrechberg“ und zugleich ein kunsthistorisch bedeutender Wallfahrtsort. Bereits seit dem späten 11. Jahrhundert gilt der Hohenrechberg als Gnadenort: Ein Einsiedler brachte ein Marienbild aus Lindenholz auf den Berg, errichtete dafür eine hölzerne Kapelle und lebte dort in einer einfachen Klausel.

Um 1488 ließ Graf Ulrich II. von Rechberg eine steinerne Kirche errichten, die mit wachsender Pilgerzahl bald zu klein wurde. Deshalb beauftragte Graf Bernhard Bero von Rechberg den Baumeister Valerian Brenner mit dem Bau der heutigen Barockkirche. Ihr Hochaltar steht am Ort der ursprünglichen Kapelle.



Quelle: <https://web.se-unterm-hohenrechberg.de/wallfahrtskirche.html>

Marienkapelle, Straßdorf



Die Marienkapelle ist ein barocker Sakralbau, der 1718/19 ursprünglich als kleeblattförmige Wendelinskapelle errichtet und 1755 zur Marienkapelle umbenannt wurde. Ihr Grundriss orientiert sich, dem früheren Patrozinium entsprechend, an großen Flurkapellen böhmischer oder bayrischer Prägung. Der Innenraum ist mit barockem Stuck gestaltet, der Zentralbau von einem Kreuzgewölbe überdeckt. Zur Ausstattung gehören eine Marienfigur des 19.

Jahrhunderts sowie mehrere Figuren. Darunter auch die Heilige Barbara, deren Figur aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts stammt.



Quelle: <https://www.schwaebisch-gmuend.de/sehensw%C3%BCrdigkeiten-stra%C3%9Fdorf.html>

Kloster Franziskanerinnen zur ewigen Anbetung, Schwäbisch Gmünd



Die Arztwitwe Agnes Philippine Walter und Pfarrer Konrad Kirchner von der Wallfahrtskirche St. Salvator gründen 1902 in Schwäbisch Gmünd eine religiöse Frauengemeinschaft.

Ab 1990 wird eine inhaltliche und spirituelle Standortbestimmung für die Zukunft der Gemeinschaft und ihrer Einrichtungen richtungsweisend. Angesichts begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen ist eine Fortführung in der bisherigen Leitungs- und Organisationsstruktur langfristig nicht mehr möglich. Tiefgreifende Veränderungen im klösterlichen Leben der Gemeinschaft werden notwendig.

1997 erfolgt im Juni der erste Spatenstich für das neue Kloster. Heute ist das Kloster eine Stätte der Begegnung und der Botschaft gemeinsamen Lebens vor Gott.

Quelle: <https://www.franziskanerinnen-gd.de/ueber-uns/geschichte/>



WEITERE SEHENSWÜRDIGKEITEN

Barbarossakirche Hohenstaufen



Mit dem Bau der Burg Hohenstaufen entstand vermutlich auch eine Kapelle an der Stelle der heutigen Barbarossakirche. Der Ort Hohenstaufen entwickelte sich als Siedlung für Handwerker und Bauern der Herrschaft. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts hieß die evangelische Kirche St. Jakob; erst im Zuge der Nationalbewegung erhielt sie den Namen Barbarossakirche. 1833 gründete Pfarrer Eduard Keller den Hohenstaufenverein, der die Kirche als nationales Denkmal umgestalten wollte. Da die Kirche zu klein für

die gewachsene Gemeinde war, wurde 1839 westlich ein neues Gotteshaus errichtet. 1843 regelte ein Vertrag zwischen Verein und Gemeinde die weitere Nutzung. 1859 begann die äußere Umgestaltung mit einem neuen Westgiebel, der mit Wappen der Stauferherrschaft und des Reichsadlers geschmückt wurde, um die Macht des Stauferreichs zu symbolisieren.

Quelle: <https://www.schwaebischealb.de/attraaktionen/barbarossakirche-st.-jakobus#/article/b734bf7e-7c09-4c4a-8fc1-43f298b340c3>



Evangelische Kirche Hohenstaufen



Links neben der Barbarossakirche befindet sich die evangelische Kirche. Prägend für das Dorfbild von Hohenstaufen sind zwei Kirchen: die kleinere, ältere „Barbarossakirche“ und die größere, neuere evangelische Kirche. In den Bauakten des Evangelischen Oberkirchenrates in Stuttgart wurde sie über längere Zeit als Sebastianskirche geführt. Da jedoch weder der Ursprung dieses Namens geklärt werden konnte noch eine offizielle Benennung dokumentiert ist, wird die Kirche heute schlicht „Evangelische Kir-

che Hohenstaufen“ genannt. Die Kirche ist vom 15. März bis 15. Oktober täglich bis 17:00 Uhr für Besuchende geöffnet.

Quellen: <https://www1.bwegt.de/land-und-leute/das-land-erleben/ausflugsziele/detail/kirche-landkreis-goepingen/evangelische-kirche-hohenstaufen/9ea257cb-5b30-44d2-ab17-7fa4e6499e70>



Stauferstele Hohenstaufen

Zwischen 2000 und 2018 wurden im Rahmen eines weltweit einmaligen Projekts neununddreißig Stauferstelen in sechs europäischen Ländern errichtet. Diese Denkmäler markieren Orte mit historischem Bezug zur Geschichte der Stauer – jenem Herrschergeschlecht, das im Hochmittelalter Herzöge, Könige und Kaiser stellte.

Quelle: <https://www.stauferstelen.net/>



Kirche St. Cyriakus, Straßdorf



Die 1915 geweihte Kirche ist ein außergewöhnliches Zeugnis ihrer Zeit: Trotz des Ersten Weltkriegs und der damals vorherrschenden Neugotik erhielt der junge Architekt Hans Herkommer weitgehende gestalterische Freiheit. Er setzte konsequent Elemente des Jugendstils und Art déco um – etwa in der farbigen Ausmalung des Chorraums durch Alois Schenk. Besonders eindrucksvoll ist das großzügige Tonnengewölbe, das den Blick beim Betreten direkt auf Altar und Apsis lenkt.

Quelle: <https://www.schwaebisch-gmuend.de/sehensw%C3%BCrdigkeiten-stra%C3%9Fdorf.html>



Impressum

Herausgeberin: Evangelische Frauen in Württemberg, Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart
Kontakt: efw@elk-wue.de · www.frauen-efw.de · 0711 229 363 220

Verfügbar unter: www.frauen-efw.de/pilgerschoen-1-1

Projektleitung: Alina Köder

Streckenplanung, Fotos und GPS-Track: Beate Steger

© Evangelische Frauen in Württemberg 2025